"Sie werden sehr glücklich werden: Ihr Ehemann wird seine Lebensversicherungssumme verdoppeln"

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 44

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lust ab und beginne, den Besucher nach seinen Familiensorgen auszufragen, von ihm zu sprechen, denn es ist eine alte Tatsache, dass ein jeder am liebsten von sich selber spricht und sich selber am liebsten zuhört –, und das gilt auch für Kondolenzbesuche. *Hege*

Das Plakat

Als ich gestern nach Hause kam, fand ich einen Brief vom Hausverwalter vor. Das war aussergewöhnlich, denn der Mann pflegt mir sonst nur anlässlich von Mietzinserhöhungen und Heizungsabrechnungen zu schreiben. Teilte er mir am Ende mit, dass er beabsichtige, jene Wände meiner Wohnung neu zu streichen, die ich noch nicht selber und auf eigene Kosten bearbeitet hatte?

Unter Herzklopfen entfaltete ich den Brief und las: «Sehr geehrtes Fräulein, wir haben festgestellt, dass an Ihrer Wohnungstür ein Plakat befestigt wurde. Da wir dies prinzipiell nicht tolerieren können, bitten wir Sie, dies umgehend zu entfernen. Wir hoffen auf Ihr Verständnis und grüssen Sie freundlich.» Folgte die Unterschrift des Verwalters. Man beachte die Wirform des Briefes.

Ich hatte zwar kein Verständnis, versetzte aber doch umgehend den Stein des Anstosses an die Innenseite der Wohnungstüre. Noch vor dem Kartoffelschälen; man konnte nie wissen, ob der Gewaltige bereits im Anmarsch war, um den Gehorsam seiner eigenwilligen Mieterin zu erproben.

Dann unterzog ich das Plakat einer strengen Kontrolle, um herauszufinden, ob es vielleicht unsittlichen oder gar politischen Inhalts sei. Es war weder noch. Es handelte sich um eine Zeichnung von Horst, die Arche Noah darstellend. Man konnte sie vor ein paar Monaten vom Nebi beziehen. Es ist allerdings eine ziemlich unkonventionelle Arche Noah, die sehr wohl die Gefühle eines strenggläubigen Pietisten verletzen könnte. Meines Wissens ist jedoch der Hausverwalter kein Pietist. Die Arche schwebt an einem Ballon über die von Wasser bedeckte Erde. Oben auf der Kommandobrücke steht der pfeiferauchende Kapitän, und vom Deck und aus den Luken gucken zufriedene Tiere.

Plötzlich hatte ich's: Da ist nämlich die Ziege, die so frech aus einer Luke unter Deck grinst. Dazu wirkt sie neben den gestreiften Zebras und den gefleckten Giraffen unanständig nackt in ihrer Weisse. Bestimmt war es dieses frivole Geschöpf, das den Unwillen des Mannes erregt hatte. Und abgesehen von der Ziege bin ich nicht die Allgemeine Plakatgesellschaft und habe daher kein Recht, blöde Plakate anzukleben.

An alle, die an meiner Tür vorbeikamen und sich an dem Bilde freuten: Verzeiht, dass ich es euren Blicken entzogen habe! Man soll halt seinen Nonkonformismus, und sei er noch so harmlos, nach aussen hin nicht zeigen. Ordnung und Gleichheit müssen sein. Ich bitte Sie, wo kämen wir sonst hin! *Annemarie A.*

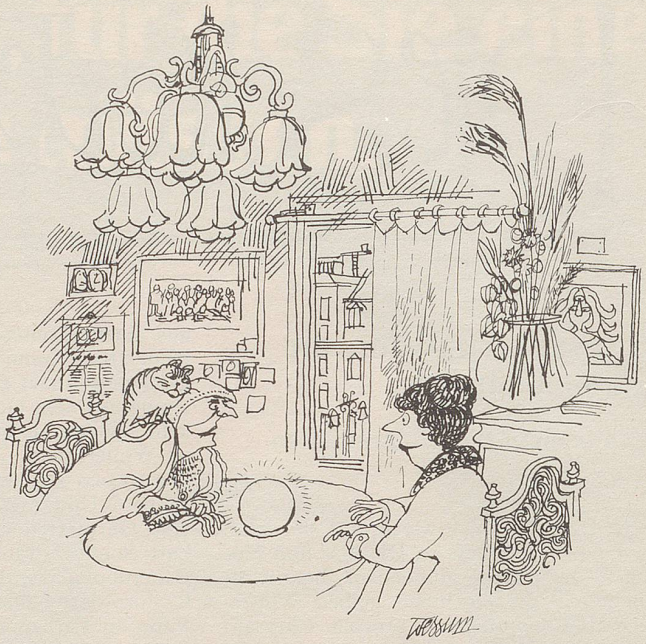
Liebe Annemarie, mir ist bei einem früheren Vermieter etwas ganz Aehnliches passiert; ich hatte aus Süditalien ein den alten römischen Mosaiken nachgemachtes Plättli gekauft mit der Aufschrift «Cave canem» und hängte es an meine Türe. Das war zur Erheiterung meiner Besucher gedacht, die meine Angst vor Hunden kennen und kaum glauben konnten, dass ich nun selbst ein so gefährliches Tier habe, vor dem man sich in acht nehmen müsse. Auch dem Briefträger hinterliess ich am Briefkasten eine aufgeklebte Notiz. Das hat genügt. «Wohnungstüren und Briefkästen sind keine Plakatwände», hiess es kurz, treffend und ohne Anrede in dem Brief, den mir darauf der Hausbesitzer in den Kasten legte. – Ja, wo kämen wir hin, wenn man auch noch die Mieter ihre abstrusen Ideen verwirklichen liesse! *Nina*

ein
edler
Tropfen
ohne
Alkohol

Merlino

Traubensaft

Ein OVA-Produkt



«Sie werden sehr glücklich werden: Ihr Ehemann wird seine Lebensversicherungssumme verdoppeln.»

Die sparsame Mutter

Wir Aelteren, die wir eine Krise und einen Krieg überstanden haben, sind von Natur aus sparsamer als unsere Jungen. Da klebte mein Sohn eine siebziger Marke auf einen Brief, wobei eine vierziger Marke vollauf genügt hätte. Ich machte ihm Vorwürfe wegen seiner Verschwendungssucht, und was war das Ergebnis? Er klebte einfach auf die siebziger Marke noch eine vierziger Marke und fragte: «Bist du jetzt zufrieden?» *Hege*

Deckengemälde

Nicht nur in Barockkirchen kann es ein Erlebnis sein, Himmelsszenen – prächtige Wolkengebilde, wehende Gewänder, ausladende Armbewegungen, weit entfächerte Engelsflügel, wie von innen erleuchtete Gesichter – zu betrachten. Auch in Festsälen von Palästen, in Rathäusern und sogar in Privatvillen wurden Decken kunstvoll bemalt, Zimmer-«himmel» mit Stuckgirlanden und gerahmten Medaillons verziert –, kurz, Decken hatten ihr erstaunliches Eigenleben. Man entdeckte und entdeckt es nach Betreten eines solchen Raumes erst beim zweiten oder dritten Blick, beim Blick nach oben. Wenn man nämlich nicht durch bequem sich horizontal Anbietendes wie reiche Möblierung, sich bewegende Menschen überhaupt verhindert wird, von der Deckengestaltung Notiz zu nehmen. Uebrigens: Wie mühsam, mehr als 20 bis 30 Sekunden lang in die Höhe zu schauen!

Anders im Schlafzimmer. Man liegt, mindestens abends vor dem Einschlafen und morgens vor dem Aufstehen, mit offenen Augen da. Man guckt – bequem gradaus-himmelwärts – in Weiss, Weiss, Weiss ... Nie und nirgendwo denkt einer daran, dir die Schlafzimmerdecke mit freundlich-entspannenden Motiven zu bevölkern. Es dürften sanftäugige Engel sein. Aber auch Tauben, Blumen, Früchte samt andern tugendvoll-bekömmlichen Nahrungsmitteln. Mildgrüne Farnwedel auch, Sterne und viele, viele Schäfchen samt Schäfchenwolken noch und noch.

Weiss, gipsernes Weiss! Die korrekte, landesübliche Gestaltung – besser: Nicht-Gestaltung – der Schlafzimmerdecken. Ungläubig fixiert man deshalb, die Augen nochmals schliessend und gleich wieder öffnend, was sich eines Morgens dem noch schlaftrunkenen Gemüt am privaten Deckenhimmel darbietet: Ein gelblicher, an die Umrisse Australiens erinnernder Fleck belebt das fad-gipsige Weiss! Man könnte sich eine Ergänzung zur ganzen Weltkarte denken, zum süssen Wachträumen von da und dort angedeuteten Palmenstränden ergänzt. Dabei – ungemütlicher gehts nicht mehr: Nach kurzen (Regen-)Tagen beginnt Australien mir tatsächlich aufs Nachthemd-Décolleté zu tropfen. Das Flachdach rinnt!

Es mag – nach Augenschein auf der kiesbestreuten Dachflä-